

Galileos Irrtum

SILVIA FRIEDRICH



Mein Sonntagmorgen gehört dem Flohmarkt.

Genaugenommen dem Flohmarkt auf dem John-F.-Kennedy-Platz vor dem Schöneberger Rathaus in Berlin. Ein Markt von vielen, aber nur hier gibt es relativ wenig Profihändler, die einen übers Ohr hauen; stattdessen ein buntes Gewimmel der Kaufenden und Verkaufenden, die ihre getragene Unterwäsche oder die ranzige Sonnencreme aus dem Vorjahr verhökern. Mir gefällt das. Mein gesamter Hausrat setzt sich zusammen aus diesem Kuriositätenkabinett.

An diesem Morgen war es heiß. Am Würstchenstand gingen die ersten Biere über den Ladentisch. Ich schlenderte durch die Gassen der mit Plane überdachten Holzstände. Guckte hier, grapschte dort, schnüffelte und wühlte. Immer wieder wurde ich aufgefordert, einen Preis abzugeben für Dinge, die ich mit kurzem Blick streifte.

„Der Krug...!!! Was würden Sie zahlen??“ rief mir ein älterer Mann nach.

Ein Fußabtreter fehlte mir noch...bisschen abgewetzt das Stück, aber für einen Euro..

Die Reihen rauf, die Reihen runter, Gedrängel und Geschiebe. Es macht süchtig, dem Wirrwarr etwas Brauchbares und Billiges abzutrotzen.

Ich blieb stehen und schaute mich um... Kleidungsstücke lagen aufgetürmt zwischen Büchern und Werkzeug, Schallplatten und Spielzeug. Geschirr und...

„Today-in the world of freedom....“

Ich fuhr erschrocken herum...was war das??? Irgendwo über mir oder neben mir hörte ich plötzlich diese Stimme?? Beifallskundgebungen, Gemurmel von Menschen...

...the proudest boast is „ich bin ein Berliner.“

Hilfe!!!! War ich verrückt geworden?? Es war Kennedys Stimme, aber es war noch mehr...Menschen sind zu hören, die klatschen und zustimmen und lautstark rufen: „Kennedy...Kennedy...Kennedy.....“

Mit allen Sinnen versuche ich die Quelle des Lärms zu orten...vor mir, hinter mir, über mir, neben mir..

Nichts, rein gar nichts...nur die emsig verkaufenden Händler.

Ich schaue auf den Balkon des Rathauses. Dort hat er gestanden...damals 1963. Ist dort irgendetwas zu sehen??

Nichts, außer einiger rostiger Lautsprecher, die verloren an noch verloreneren Masten baumeln. Sie scheinen übriggeblieben zu sein von dem denkwürdigen Tag ...damals im Juni `63.

Ich sehe mich um. Niemand nimmt Notiz von dem, was ich höre. Fange ich an zu spinnen?? Halluzinationen? Doch da.... erneut...

„...freedom has many difficulties and democracy is not perfect, but we have never had to put a wall keep our people in“

Laut und vernehmlich und deutlich und klar schallt hier die Stimme Kennedys über den Platz vor dem Schöneberger Rathaus, der grade durch das Anhäufen muffeliger Kleidung aus unzähligen Berliner Kellern entweicht wird.

Langsam ist es mir unheimlich. Ich alleine scheine dieses alles zu hören...niemand reagiert ..

Und plötzlich fällt mir etwas ein!

Grade neulich las ich einen Artikel, in dem Leute davon berichten in sogenannte Zeitlöcher gerutscht zu sein! Zugegeben, man findet diese Artikel hauptsächlich in den schönen bunten Büchern in der Esoterik-Abteilung, aber hin und wieder befassen sich ja auch Wissenschaftler, die sich für seriös halten mit Phänomenen dieser Art. Hatte nicht schon Einstein davon gefaselt, dass Zeit nicht unbedingt hintereinander, sondern sehr wohl oder eventuell auch nebeneinander passieren könnte? Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gleichsam wie drei



Sorten Nougat nebeneinander geschichtet und je nach Lust und Vermögen des Einzelnen, nascht man mal davon oder davon?? Wie sonst sollte man die Tätigkeit von Hellsehern erklären?? Diese Leute sind (und manche sind es ja wirklich) in der Lage vom hellen Nougat zu kosten, während wir anderen nicht einmal annähernd ahnen, dass dieses helle Zukunftsnougat bereits existiert und vielleicht direkt neben uns. Was ist zum Beispiel mit dem unerklärlichen Typen, der schon 50 Jahre vor dem Untergang der Titanic diesen fast bis ins Detail beschrieb???

Alles das schießt mir durch den Kopf, während ich dastehe und vor mich hin glotze. Bin ich Zeuge eines Zeitsprungs? Spielen die Naturgesetze mir grade den Streich meines Lebens?? Irritiert eile ich nach Hause, erzähle meinem Freund davon und stoße erfreulicherweise nicht auf Ablehnung. Im Gegenteil! Mein Partner beginnt, im Internet nach der legendären Rede des Präsidenten zu suchen. Wer weiß, was ich da gehört habe. Sind es überhaupt die Worte der Rede? Was wird im Worldwideweb von „Zeit und ihrer Neigung zum Springen“ berichtet. Eine ganze Woche beschäftigen wir uns damit und stellen erstaunt fest, dass ich tatsächlich –wörtlich die Rede gehört habe. Genauso hat er es damals gesagt. Es gibt Aufzeichnungen, die man sich anhören kann und die demonstrieren, dass ich Teilnehmer des Vortrages war...mit allen Nebengeräuschen und Beifallskundgebungen des Publikums. Aber wie zum Teufel war das möglich???

Wir beschließen, am nächsten Sonntag gemeinsam zum Flohmarkt zu gehen. Vielleicht lässt sich das Loch in der Zeit, wenn es denn eines war, noch einmal herausfordern.

Der folgende Sonntag ist ein schöner Tag. Erwartungsvoll stellen wir uns beide auf den Platz zwischen die Händler und Kaufenden und lauschen..... Nichts!

Gut, dann stehen wir vielleicht nicht richtig. Wir postieren uns exakt zwischen den Ständen, wo mich das Unbegreifliche ereilte. Lauschen.... Lauschen angestrengter.... Recken den Kopf..., drehen die Ohren in alle Richtungen....

Nichts!

Nichts! So sehr wir uns auch bemühen. So etwas passiert wahrscheinlich wirklich nur einmal im Leben. Enttäuscht und mit hängenden Köpfen, grübelnd und nachdenklich gehts zurück nach Hause. Zeitphänomene sind anscheinend nicht wiederholbar.

Dennoch lässt es mir in der Folgezeit keine Ruhe. Nach langem Grübeln beschließe ich, der Sache noch einmal auf den Grund zu gehen.

Am nächsten Flohmarktsonntag stehe ich zur richtigen Zeit am richtigen Ort und warte. Alles ist wie immer. Eine Frau beugt sich über einen Kleiderstapel, wühlt und geht wieder. Die Sonne brennt. Die Vorbeiziehenden schubsen mich und rufen mir ein nettes „...festjewachsen wa...?“ zu. Ich bleibe stur, komme mir vor wie eine Radarstation, Sensoren in alle Richtungen. Einen Meter hinter mir springt ein etwa 10-jähriger Junge an der Hand seiner Mutter hin und her. Ganz offensichtlich gelangweilt. Er reißt sich los und hüpfte zu einem Gebilde, das hier auf dem Platz steht und wie eine Parkuhr aussieht. Er spielt an den Knöpfen herum. Laut und vernehmlich ertönt die Stimme John F. Kennedys. Ich rase zu dem Gerät. Nein! Mein Zeitphänomen ist eine schnöde Metallkiste, die auf Knopfdruck die Rede des Präsidenten ableiert. Ihm zu Ehren hier aufgehängt, damit jeder dieses denkwürdige Ereignis noch einmal erleben kann. Ich komme mir vor wie Galileo, der nun seinen Ausspruch in „sie denkt gar nicht daran sich zu bewegen“ hätte revidieren müssen. Tief enttäuscht schlurfe ich zur U-Bahn und verschwinde im Dunkel des Berliner Untergrundes.